

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **10 (1884)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Merkest Du was?

Kein Lüftchen rührt sich — Freundliche Gesichter
 Von allerwärts durchzieh'n die Schweizerlande,
 Die maienhaft im Sonnenglanz erglüh'n.
 Die Berge hallen von der Hirten Jauchzen,
 In Thal strömt häßig froh der Flüsse Grün.
 Und doch siehst Du von Zeit zu Zeit ein Funkeln
 Bänglicher Ahnung in der Männer Augen,
 Denen auf's Nächste nicht der Blick gebannt ist;
 Du hörst ein verhalt'nes dumpfes Stöhnen
 Des Schweizerbruders, wie von einem Löwen,
 Der unentrinnbar offen sieht die Grube.
 So, als jüngst wenig harmlos schlächte Zeilen
 Es kündeten, daß wieder ein paar Steinlein
 Gewälzt auf die Zollmauer unser Nachbar,
 Der hoch im Norden friedlich schmunzelnd sitzt,
 Da ward das Funkeln und das Stöhnen stärker
 Der Wissenden bei unsren Schweizerbrüdern.
 Und wenn sie dann von heißen Reden hören
 Beim Becherklang, von der unantastbaren
 Kostbaren Freiheit unsrer Mutter Erde,
 Vom Gut und Blut, das wir ihr opfern wollen,
 Da lächeln sie — So lächelt auf der Folter
 Der Hoffnungslose, wenn das Ende annahet.
 Doch, wenn inmitten unsrer schönen Heimat,

Wo sie am schönsten, bubenhaftes Trogen
 Die alten Waffen sucht zum Bruderkriege,
 Die alte Heze einbläst Wahnbethörten,
 Sie vom Versöhnungsfeste schänd' zurückhält —
 Da weinen sie und krampfen in die Fäuste
 Und schauen voll Verzweiflung auf zum Himmel,
 Er ist ja blau und lieblich anzuschauen
 Und nirgends dröhnt's von stürmenden Gewalten,
 Sie rüsten nicht die Krupp'schen Eisenschlangen,
 Sie wehen nicht gleich die Mhlanenpieße,
 Sie wünschen Nichts, sie fordern Nichts, sie kommen
 Stets freundlich lächelnd, fahren durch den Gotthard
 Und dann retour und preisen Alles höchlich.
 Ja, wenn so ein paar unbescheid'ne Zeilen
 Erkennen, Schreck, Verblüffung uns erzeugen,
 Dann hoffen sie mit äußerst tiefem Schmerz
 Befest'gung des gestörten Einvernehmens.
 Doch durch der Wissenden stets größ're Kette
 Geht es dann an ein heißes Händedrücker,
 Wie Sakedämons Phalang sich begrüßte,
 Als sie zum sichern Tod in's Blachfeld hinzog.
 Und grinsend schmunzeln gibt's am Nordseefernde.
 Doch zu den Gletschern aufwärts summt es leise:
 Helvetia, arme Mutter, merkst Du was?

Neuestes aus Selbwyla.

Nachdem die „Spekulationsbethätigung in bekannten und unbekanntem Wertthen, die Berührung mit aller Welt, das Herumspazieren zum Austrieb eines Geschäftes“ doch dahin geführt hat, daß „Einige vom Schauplatz abtreten mußten“ (siehe Keller, Vorwort z. 2. Band) sind sie plötzlich auf eine neue Idee gekommen, welche bekanntlich, mag sie noch so frech und hohl sein, in Selbwyla immer zieht. Einem dieser „Abgetretenen“ fiel es nämlich ein, Allerlei aus der alten lustigen Zeit, wo man noch Muße hatte, auf Schwänze zu sinnen, zu einem Theaterstücklein zu formen und von Bereitwilligen aufzuführen zu lassen. Plötzlich erhoben ein paar konservative Winkelblättlein ihre Stimme: „Merket ihr, daß diese ideale Natur eigentlich ihren Beruf verfehlt hat?“ Ja, ein ganz frommes stöhnte: „Mögen ihm nach so kummervollen Nächten wieder freundlichere Tage lachen.“ (Siehe „Allmann“.)

Das gefiel den Selbwylern ausnehmend. Wer im Begriff war, mit seinen Kreditoren abzumachen, wer sich nur noch durch Manipulationen hielt, die ihn, wenn entdeckt, ein gewisses Mhl in Aussicht stellten, kurz, alle Jene, deren Lebenslauf aus der schönen Verbindung der alten Selbwylers Gemüthslichkeit mit der neuen Spekulation bestanden und denen nun die Nähe zu plätzen drohten, wandten sich der Idealität zu. Es gab kein Späßlein, kein Zötlein, kein Sprüchlein der Großmutter, das in einer tagenjämmerlichen Stunde im Gedächtniß aufgetaucht, nicht zu Papiere gebracht wurde. Man dachte schon daran, eine neue Papierfabrik zu gründen und einen dieser Idealisten wegen Hebung der vaterländischen Industrie zum Ehrendirector zu ernennen, so sehr war der Bedarf an Schreibmaterial gestiegen.

Aber weil die Selbwylers bei aller Thorheit die Vorsicht nie außer Auge lassen, haben sie, um entweder dieser neuen Mode Schranken zu setzen oder aber sie durch Staatshilfe zu fördern, eine Kommission ernannt, welche untersuchen soll, ob die Idealität so viel abwerfe, daß man den Frühshoppen nicht entbehren, einen reellen Voorner halten und ein artig Sängerkästlein mitmachen könne.

Die Kommission sitzt jetzt grade.

Die schöne Rachel und der schweizerische Zolltarif gleichen sich, weil man sich um Beide sieben Jahre beworben hat. Aber sie gleichen sich nicht, weil der Bewerber um die Erste wenigstens die müthe Lea um's Maul geschmiert kriegte, die Bewerber um den Zweiten noch immer mit offenem Maul stehen und das drin zusammenlaufende Wasser Alles zu seih scheint, was sie kriegen.

Erklärung.

Da durch einige böswillige Konkurrenten, welche aber nicht im Besitze einer Werkstat sind, sondern bloß sein möchten, meine fertige Arbeit und Lagervorräthe so heruntergemacht wurden, daß diverse Kunden mir Artikel heimgeschlagen haben, so zeige hiedurch an, daß ich nur noch bestellte Arbeit liefere. Wer nicht bedient werden kann, hat es sich selbst zuzuschreiben. Sich bestens empfehend

Ruchonnet, Justizgeschäft, Bern.

*Ich kenne ein friedliches Eiland
 An Afrika's fernem Gestad,
 Das noch kein Tyrannenfuss weiland
 Zu betreten gewaget hat.*

*Du triffst weder Fürst noch Minister,
 Referendum noch Bundesrath;
 Weder Pfaffen noch trock'ne Philister,
 Anarchist noch Sozialdemokrat.*

*Man hört weder Toaste noch Reden;
 Keine Phrase, die schäumend vergeht. —
 Hier findst Du das irdische Eden,
 So wie es im Buche steht.*

*Wie nenn' ich dich, glückliche Küste,
 Gelobtes, gepriesenes Land,
 Das weder Herrschergelüste
 Noch Leidenschaft jemals gekannt?*

*Wo Jeder am richtigen Orte
 Seine Pflichten mit Freuden erfüllt,
 Wo dem »Volk ohn' Gedanken und Worte«
 Ein ewiger Glücksborn ergußt?*

*So tretet nur näher und schauet;
 Die Lösung ist ja nicht schwer:
 Da, wo man nur frisst und verdauet,
 Da kommt der Guano her!*